



Durch falsche Kommunikation kann Gewalt entstehen. Foto: KNA

Gewalt: Raus aus der Tabuzone!

Aufregende Podiumsdiskussion zum neuen Projekt: **Halt! Gewalt!** mit drei amtierenden Bundesministerinnen.

Die drei Ministerinnen Prokop und Rauch-Kallat (ÖVP) und Miklatsch (BZÖ) präsentierten am vergangenen Montag ihren Maßnahmenkatalog, mit dem sie gegen die Gewalt im Kleinen und im Großen vorgehen wollen:

Im Zuge der EU-Präsidentschaft 2006 wird es eine Initiative geben, die auch in Österreich vorkommende traditionsbedingte Gewalt an Frauen (Zwangsheirat, Genitalverstümmelung, Ehrenmorde) bekämpfen soll.

Ab 2006 wird der Schutz von Gewalt Betroffenen durch ein neues Gesetz verbessert. Es wird für sie kostenlose juristische und psychologische Unterstützung geboten, ebenso werden sie informiert, wann der Täter aus der Haft wieder entlassen wird.

Stalking (Psychoterror durch systematisches Nachstellen einer Person) wird ein Strafbestand, dadurch haben Betroffene bessere Möglichkeiten, sich zu wehren.

Den Rahmen zu dieser Ankündigung gab eine Diskussion im Wiener Palais Eschenbach, zu der der Österreichische Ge-

werbeverein und der Club ALPHA geladen hatten und bei der das Projekt „HALT! GEWALT!“, gegründet von Psychoanalytikerin Rotraud A. Perner, vorgestellt wurde.

Gewalt „fühlen“

„Sensible Personen spüren, wann sich Gewalt aufbaut. Durch eine bestimmte Art zu Atmen wird Stress signalisiert, der Gewaltprozess beginnt sich aufzubauen“, verweist die Psychoanalytikerin Perner auf das tagtägliche Erleben von Gewalt. Sie forderte, dass vor allem Mädchen in der Erziehung ein Verhalten lernen, mit dem sie gefährliche Situationen vermeiden oder meistern können.

Überall Gewalt

Die Vortragenden waren sich einig, dass es überall Anzeichen von Gewalt gibt. Sie beginne oft bei respektlosen Bemerkungen und könne sich unter Alkoholeinfluss steigern.

Bei der Diskussion forderten die Ministerinnen, dass die Gewalt in der Familie kein Tabuthema bleiben dürfe, sondern öffentlich gemacht werden müsse. Um dies zu unterstützen, werden verstärkt Notrufnummern in Arztpraxen und Lokalitäten ausgehängt, wurde angekündigt.

B. Pelz



Durch falsche Kommunikation kann Gewalt entstehen. Foto: KNA

Gewalt: Raus aus der Tabuzone!

Aufregende Podiumsdiskussion zum neuen Projekt: **Halt! Gewalt!** mit drei amtierenden Bundesministerinnen.

Die drei Ministerinnen Prokop und Rauch-Kallat (ÖVP) und Miklautsch (BZÖ) präsentierten am vergangenen Montag ihren Maßnahmenkatalog, mit dem sie gegen die Gewalt im Kleinen und im Großen vorgehen wollen:

Im Zuge der EU-Präsidentschaft 2006 wird es eine Initiative geben, die auch in Österreich vorkommende traditionsbedingte Gewalt an Frauen (Zwangsheirat, Genitalverstümmelung, Ehrenmorde) bekämpfen soll.

Ab 2006 wird der Schutz von Gewalt Betroffenen durch ein neues Gesetz verbessert. Es wird für sie kostenlose juristische und psychologische Unterstützung geboten, ebenso werden sie informiert, wann der Täter aus der Haft wieder entlassen wird.

Stalking (Psychoterror durch systematisches Nachstellen einer Person) wird ein Straftatbestand, dadurch haben Betroffene bessere Möglichkeiten, sich zu wehren.

Den Rahmen zu dieser Ankündigung gab eine Diskussion im Wiener Palais Eschenbach, zu der der Österreichische Ge-

werbeverein und der Club ALPHA geladen hatten und bei der das Projekt „HALT! GEWALT!“, gegründet von Psychoanalytikerin Rotraud A. Perner, vorgestellt wurde.

Gewalt „fühlen“

„Sensible Personen spüren, wann sich Gewalt aufbaut. Durch eine bestimmte Art zu Atmen wird Stress signalisiert, der Gewaltprozess beginnt sich aufzubauen“, verweist die Psychoanalytikerin Perner auf das tagtägliche Erleben von Gewalt. Sie forderte, dass vor allem Mädchen in der Erziehung ein Verhalten lernen, mit dem sie gefährliche Situationen vermeiden oder meistern können.

Überall Gewalt

Die Vortragenden waren sich einig, dass es überall Anzeichen von Gewalt gibt. Sie beginne oft bei respektlosen Bemerkungen und könne sich unter Alkoholeinfluss steigern.

Bei der Diskussion forderten die Ministerinnen, dass die Gewalt in der Familie kein Tabuthema bleiben dürfe, sondern öffentlich gemacht werden müsse. Um dies zu unterstützen, werden verstärkt Notrufnummern in Arztpraxen und Lokalitäten ausgehängt, wurde angekündigt.